



**Verband für Fischerei und Gewässerschutz
in Baden-Württemberg e.V.**



Gebt dem Kocher eine Chance!

„**Gebt dem Kocher eine Chance**“

Hegegemeinschaft Kocher

Bearbeitung:

Dipl. Biol. Marco Sander

Untereisesheim, Februar 2005

Inhalt

Vorwort	3
1. Die Hegegemeinschaft Kocher stellt sich vor.....	4
1.1 Gründung	4
1.2 Mitglieder.....	5
1.3 Sinn & Zweck	5
1.4 Ziele	6
1.5 Bisherige Aktivitäten	6
2. Der Kocher.....	7
2.1 Der Kocher im Gebiet der HGK.....	7
2.1.1 Morphologie	8
2.1.2 Sohle & Strömung.....	9
2.1.3 Weitere Arten.....	10
2.2 Defizite und Lösungsansätze	10
2.2.1 Durchgängigkeit.....	10
2.2.2 Restwasserstrecken.....	12
2.2.3 Nährstoffeintrag	12
2.2.4 Strukturverbesserungen.....	13
2.2.5 Kanubetrieb	14
2.2.6 Kormoran	15
3. Die Fische des Kochers	16
3.1 Historischer Fischbestand	16
3.2 Veränderungen des Fischbestandes.....	16
3.3 Der heutige Fischbestand.....	17
3.4 Krebsbestand	18
4. Wehre machen den Fischen das Leben schwer	18

Herausgeber:



Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg e.V.

Redaktionelle Bearbeitung: Dr. Michael Schramm

Geschäftsstelle: Urachstr. 34, 70190 Stuttgart

www.vfg-bw.org

© 2005

Vorwort

Die Fischereivereine entlang des Kochers können teilweise auf schon recht lange Traditionen zurückblicken. Jetzt wurde dort eine Hegegemeinschaft gegründet. Zu diesem Schritt gratuliere ich den Beteiligten recht herzlich.

Ein Anfang dazu wurde bereits im Jahr 2002 im Rahmen der Bereichsarbeit des Verbandes gemacht. Die wesentliche Voraussetzung für einen Erfolg wird jetzt die Bereitschaft und das Engagement der lokal Beteiligten im Laufe der kommenden Jahre sein. Die Grundidee dieser Zusammenschlüsse von Gewässerbewirtschaftern, Fischereirechtseigentümern, Städten, Gemeinden, der Landkreisverwaltung, der Wasserwirtschaft und der Beteiligung der Fischereibehörde des Regierungspräsidiums entspricht den heutigen Zielsetzungen in der Fischerei.

Die Beteiligten, die für ein Gewässer und dessen Lebewelt Verantwortung tragen, treffen sich jährlich. Eine Einbeziehung der verschiedenen Interessensgruppen am „Runden Tisch“ ist heute selbstverständlich. Insofern hat die Fischerei mit Hegegemeinschaften eine geeignete Möglichkeit, Gewässer ganzheitlich zu betrachten und Probleme gemeinsam anzusprechen.

Nachhaltigkeit, ganzheitliche Betrachtung – das sind relativ neue und moderne Begriffe in der Gesellschaft. Hegegemeinschaften in der Fischerei, die solches praktizieren, gibt es schon lange. Ein Beispiel einer solchen Gründung aus jüngerer Zeit in Baden-Württemberg ist die der Hegegemeinschaft Jagst. Ein sehr viel älteres Beispiel ist u.a. die Taubergenossenschaft.

Lange Traditionen haben Hegegemeinschaften bei unseren Fischerkollegen im benachbarten Bayern. Im Rahmen der Verbandsjahreshauptversammlung im Jahr 2003 haben wir darüber ausführlich informiert.

Mitte März dieses Jahres veranstaltete die Hegegemeinschaft Kocher eine Informationsveranstaltung zum Thema Durchgängigkeit. Landespolitiker, Biologen und Wasserkraftnutzer diskutierten das Problem bei einer Tagung in Bad Friedrichshall Kochendorf. Die Presse berichtete darüber mit dem Titel „Wehre machen den Fischen das Leben schwer“. Es freut mich, dass hier wieder einmal mehr in der Öffentlichkeit durch die organisierte Fischerei gewässerökologische Probleme thematisiert und zudem auch Lösungswege aufgezeigt und diskutiert wurden.

Ich wünsche der Hegegemeinschaft Kocher weiterhin eine so erfolgreiche Arbeit und hoffe einmal mehr, dass solche gute Beispiele der Zusammenarbeit in Baden-Württemberg Zustimmung und Nachahmung finden werden.

WOLFGANG REUTHER

*Präsident des Verbandes für Fischerei
und Gewässerschutz in Baden-Württemberg e.V.*

1. Die Hegegemeinschaft Kocher stellt sich vor

1.1 Gründung

Wofür ist eine Hegegemeinschaft Kocher (HGK) nötig? Haben wir nicht schon genug Vereine, Verbände, Dachverbände die sich um den Erhalt und die Bewirtschaftung unserer Fließgewässer kümmern? Brauchen wir eine weitere Institution die den Bewirtschaftern des Kochers vorschreibt was zu tun und zu lassen ist?

Dies waren die Fragen, als Wolfgang Sitter, Vorsitzender des Bereiches Unterland-Hohenlohe im Verband für Fischerei und Gewässerschutz in Baden-Württemberg e.V. (VFG), am 04. Juni 2002 die Bewirtschafter des Kochers, von der Mündung in den Neckar bis nach Künzelsau, zu einer Informationsveranstaltung zwecks Gründung einer Hegegemeinschaft einlud.

Im Laufe dieser Veranstaltung wurde festgestellt, dass eine Hegegemeinschaft in der angestrebten Form in keiner Weise in die Unabhängigkeit der einzelnen Bewirtschafter eingreift, sondern das eigentliche Ziel darin liegt, die Interessen und die Ressourcen der einzelnen Mitglieder zu bündeln. Auch sollten auf die einzelnen Mitglieder keine zusätzlichen Kosten oder Abgaben zukommen. In jedem Falle sollte die Hegegemeinschaft ein Garant für eine ordnungsgemäße, gemeinsame fischereiliche Nutzung des Kochers in der Zukunft sein. Diese Vorgaben wurden von allen Anwesenden mitgetragen.

Am 19. August 2003 traf man sich dann wieder an gleicher Stelle, um mit der Gründung einer Hegegemeinschaft die ersten Schritte auf dem langen Weg zur gemeinsamen Bewirtschaftung des Kochers zu machen.

Zum ersten Vorsitzenden wurde Wilfried Hirschläger, zum zweiten Marco Sander gewählt. Als Schriftführerin konnte man Annette Dollmann und als wissenschaftlichen Fachberater Hubert Wnuck gewinnen. Damit war die HGK ins Leben gerufen und die eigentliche Arbeit konnte beginnen.



Gründung der Hege Kocher: W. Sitter, W. Hirschläger, H. Wnuck, M. Sander (v. links)



Schriftführerin: Annette Dollmann

1.2 Mitglieder

Zurzeit zählt die HGK neun Vereine und drei Einzelpersonen zu ihren Mitgliedern. Sie ist somit „Sprachrohr“ von etwa 2000 Angelfischern.

Vereine: ASV Bad Friedrichshall, FV Heilbronn, SFV „Petri Heil“ Gochsen, FV Breitenauer See, FV Abstatt, FV Lauffen, FV „Petri Heil“ Sindringen, HFV Künzelsau, FV Abtsgmünd
Einzelpersonen: Kai Quinzer, Adolf Waldvogel, J. Kaemmer

1.3 Sinn & Zweck

Die HGK bildet einen losen Zusammenschluss der Bewirtschafter des Unterlaufs des Kochers. Sie greift nicht in die fischereilichen Belange der Mitglieder ein, sondern sieht sich als Planer und Koordinator von Hegemaßnahmen, mit dem Ziel die Ökologie des Kochers zu verbessern und somit den heimischen Fischbestand zu fördern. Dazu vertritt sie ihre Mitglieder bei Behörden Terminen, berät bei fischereilichen Fragestellungen und veranstaltet Schulungen und Informationstage zu gewässer- und fischereiökologischen Aspekten.

Die HGK betreibt Öffentlichkeitsarbeit über ihre Homepage (www.hegekocher.de) und informiert durch Presseberichte über Aktionen und Veranstaltungen ihrer Mitglieder. Durch ein gemeinsames Auftreten sollen die Aktivitäten der Angelfischer für den Umweltschutz aufgezeigt und die Renaturierung des Kochers forciert werden. Mindestens einmal im Jahr findet eine Mitgliederversammlung statt auf der Ergebnisse präsentiert, Probleme diskutiert und weitere Ziele und Vorgehensweisen beschlossen werden.



Schulung zur Bestandskontrolle mittels Kescherfängen



Lehrgang zur biologischen Gütebestimmung von Fließgewässern

1.4 Ziele

Die Ziele der HGK wurden bei ihrer Gründung formuliert. Das primäre Ziel der Verbesserung der ökologischen Situation des Kochers, soll durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

- Durchgängigkeit des Gewässers
- Verbesserung der Abflusssituation in Restwasserstrecken und Umsetzung einer Niedrigwasserbettgestaltung
- Durchführung übergreifender Aktionen, wie Anlegen von Biotopen oder Totholzeintrag
- Durchführung und Dokumentation biologischer und struktureller Gewässeruntersuchungen
- Mitsprache bei der Einrichtung von Natur- und Landschaftsschutzgebieten
- Bestandserhebungen durch Elektrobefischungen
- Optimierung der Bewirtschaftung durch Abstimmung notwendiger Besatzmaßnahmen
- Abstimmung zur Regulierung von Kormoranschäden
- Installation eines Frühwarnsystems bei Fischsterben
- Aufbau einer Informationsplattform zur Öffentlichkeitsarbeit

1.5 Bisherige Aktivitäten

4. Juni 2002	Infoveranstaltung zur Gründung einer Hegegemeinschaft entlang des Kochers in Stein am Kocher
5. Juli 2002	Schulung „Bestandskontrolle durch Kescherfänge“
19. August 2003	Gründung der Hegegemeinschaft Kocher in Stein am Kocher
September 2003	Homepage der Hegegemeinschaft Kocher unter www.hege-kocher.de
1. Oktober 2003	Erste Mitgliederversammlung der HGK in Sindringen
25. Oktober 2003	Schulung Biologische Gewässeruntersuchung
2. Januar 2004	Kescherbefischung zur Artenbestimmung der vor dem unpassierbaren Mühlwehr in Kochendorf versammelten Fische
20. März 2004	Bergung der vor dem Kochendorfer Mühlwehr wartenden, laichreifen Fische und Besatz in flussaufwärts gelegenen Strecken
Juni, Juli, August 2004	Elektrofischereiliche Bestandserhebungen im unteren Kocher
25. Juli 2004	Schulung zur Biologischen Gewässergütebestimmung und Auswertung der ermittelten Daten
Juli & August 2004	Vertretung der HGK im Rahmen der Besprechung einer neuen Allgemeinverfügung zur Kormoranverordnung für den Landkreis Heilbronn
28. August 2004	Schulung zur chemischen Gewässeranalyse
25. September 2004	Schulung „Netzbefischungen zur fischereilichen Bestandserhebungen in Fließgewässern“
9. Oktober 2004	Schulung „Erfassung und Beurteilung fischbedeutsamer Strukturen des Kochers“
25. November 2004	Jahreshauptversammlung der HGK

2. Der Kocher

Der Kocher entspringt aus dem Weißen Kocher in Unterkochen und dem Schwarzer Kocher in Oberkochen. Er mündet bei Bad Friedrichshall in den Neckar. Auf diesem Weg bewältigt er eine Strecke von 182 km und einen Höhenunterschied von 356 m. Er zählt zu den karbonatreichen, mittelgroßen Trübwasserflüssen des Mittelgebirges. Das Einzugsgebiet umfasst rund 2000 km². Der Kocher ist somit der zweitgrößte Nebenfluss des Neckars. In vielem ist er seiner etwas weiter nördlich, beinahe parallel verlaufenden „Schwester“ – der Jagst – ähnlich. Sie entspringen beide am Fuße der Alb, laufen annähernd parallel, um schließlich in Bad Friedrichshall in den Neckar zu münden.



Abb.: Kocherkarte von der Quelle bis zur Mündung

2.1 Der Kocher im Gebiet der HGK

Der von der HGK bewirtschaftete Kocherabschnitt (Mündung Neckar bis Künzelsau) gehört aus fischereilicher Sicht zur Barbenregion und zählt somit noch zu den strömungsdominierten Gewässern. Der Abschnitt ist als sommerwarmes Gewässer einzustufen, d.h. während der Sommermonate erwärmt sich das Kocherwasser deutlich über 15°C. In strengen Wintern gefriert der Kocher zeitweise zu.

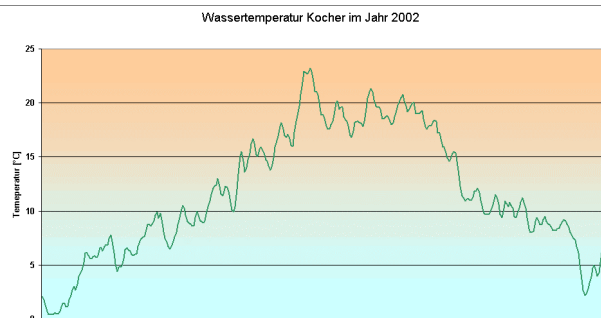


Abbildung: Ganglinie der Wassertemperatur des Kochers im Jahr 2002

Der Kocher und die ihm angeschlossene Aue erfuhren in den letzten beiden Jahrhunderten große Veränderungen durch menschliche Eingriffe. Begradigungen, Trockenlegungen, Nutzung und Ausbau des Gewässers zur Energiegewinnung und zum Hochwasserschutz haben das Bild des Kochers grundlegend verwandelt.

Altarme mit Stillwasserbereichen, ausgeprägte Kiesbänke mit Sohlgleiten oder mäandrierende Abschnitte mit Prallhängen und Gleitufers sind heute selten. Völlig unberührte Abschnitte des Flusses gibt es im Gebiet der HGK nicht mehr, aber man findet noch Stellen, die sich in einem naturnahen Zustand befinden und ein Bild vermitteln, wie es früher einmal entlang des gesamten Flusses ausgesehen hat:



Auebiotop in Sindringen



Naturnaher Abschnitt bei Kochertürn



Inselbildungen bei Möglingen



Schilfgürtel bei Ohrnberg

2.1.1 Morphologie

Durch Flussbegradigung und dem wenigen Raum dem man dem Kocher zu einer eigendynamischen Entfaltung überlässt, hat er sich tief in sein Bett eingegraben. Seine Ufer sind deshalb meist steil und teilweise durch Blocksatz und Steinwurf vor Erosion geschützt.

Das Ufer wird größtenteils von einem ein- bis zweireihigen Gehölzsaum gegenüber dem Umland getrennt. An manchen Stellen ragen Gruppen von Weiden weit in das Wasser und bieten den Fischen hervorragende Unterstände. Dort wo Schwarzerlen am Ufer

wachsen, bildet sich ein größeres Geflecht von ins Wasser hängenden Wurzeln, das ebenfalls für Fische Lebensraum darstellt.

Leider werden Bäume, die ins Wasser stürzen und Unterstände für Fische bilden, zum Schutz vor Hochwasser entfernt.

Die Ufer werden zum Wasser hin und zwischen dem Gehölz durch einen dichten Sträucher- und Röhrichtbewuchs gefestigt. An der Wasserwechselzone festigt Rohrglanzgras die Ufer. Bereiche mit größeren Schilfgürteln oder Zonen mit Binsen sind dagegen sehr selten. Stellenweise findet man größere „Felder“ mit gelben Teichrosen und in den letzten Jahren haben sich verstärkt Abschnitte entwickelt in denen sich ähriges Tausendblatt und Kammlaichkraut ausbreiten.

Die Durchgängigkeit längs des Gewässers ist durch wasserbauliche Eingriffe vor allem zur Energiegewinnung nicht mehr gegeben. Damit die Wasserkraftwerke effizient arbeiten, wurden Zuführungskanäle für Turbinen und Ausleitungsstrecken in einem rechteckigen Querschnitt angelegt, was sich als äußerst ungünstig für eine Besiedlung durch aquatische Organismen herausgestellt hat. Diese Abschnitte sind als Lebensraum nur wenig geeignet und werden nur von den Arten bewohnt, die geringe Ansprüche an ihre Umgebung stellen, wie z.B. Döbel und Gründling.

2.1.2 Sohle & Strömung

Bedingt durch unterschiedlich starke Strömungsabschnitte ist die Sohlstruktur des Kochers sehr variabel. In frei fließenden Abschnitten dominieren Kies, Schotter und größere Gesteinsbrocken die Gewässersohle. An diesen Stellen zeigt sich ein variables Strömungsbild, welches durch Furten, Kiesbänke und tiefe Gumpen entsteht. Teilweise formen große Felsplatten aus Muschelkalk einen glatten, monotonen Gewässergrund.

In strömungsberuhigten Zonen, vor allem aber in Stauhaltungen von Wehranlagen lagern sich aufgrund der reduzierten Fließgeschwindigkeit Sand, Schlamm und anderes organisches Material über der Kiesschicht der Sohle ab und verstopfen das für die Selbstreinigungskraft des Gewässers wichtige Zwischenlückensystem. Viele wirbellose Tiere, sowie auch verschiedene Altersstadien von Fischen, sind auf diesen Lebensraum angewiesen. Kann dieses Habitat nicht mit genügend Wasser umspült und dadurch mit Sauerstoff versorgt werden, wird den darin verweilenden Tieren die Lebensgrundlage entzogen.

Der Verlust großer Flächen dieses Lebensraumes verursacht den Rückgang vieler strömungsliebender Hartsubstratlaicher wie z.B. Nase und Barbe.



2.1.3 Weitere Arten

Wirbellose bzw. Fischnährtiere gibt es im Kocher reichlich. Darunter befinden sich wertgebende Arten wie z.B. die gemeine Kahnschnecke (*Theodoxus fluviatilis*), die gemeine Malermuschel (*Unio pictorum*) sowie seltene Stein-, Eintags- und Köcherfliegenlarven, die dem Kocher eine bedeutende Stellung als wichtiges ökologisches

Rückzuggebiet bundesweit seltener und geschützter Arten verleihen.

Weiterhin beherbergt der Kocher viele Libellenlarven, unter denen ähnlich seltene Gattungen zu finden sind, wie sie für die Jagst bestimmt wurden, was den ökologischen Stellenwert unterstreicht.

Ebenfalls bedeutsam ist die Vogelwelt des Kochers. Der Eisvogel, welchen man entlang des Kochers häufig trifft, findet an vielen Steilufern geeignete Brutplätze. Graureiher erbeuten am Kocher ihre Nahrung.

2.2 Defizite und Lösungsansätze

2.2.1 Durchgängigkeit

Im Gebiet der HGK befinden sich auf 60 km Fließstrecke 17 Wehranlagen. Im Schnitt kommt somit alle 3,5 km ein Querbauwerk. Viele davon sind für Fische und andere Tiere unpassierbar.

Alle Fische zeigen ein mehr oder weniger ausgeprägtes flussaufwärts und -abwärts gerichtetes Wanderverhalten. Häufig endet ihre Wanderung nach kurzer Strecke an unpassierbaren Wehranlagen. Vor allem während der Laichzeit können viele Fische ihre flussaufwärts gelegenen Laichgebiete nicht erreichen und eine selbstständige Reproduktion bleibt bei vielen Arten aus.

Die Folgen sind Bestandsrückgänge (wie bei den Arten Nase und Barbe) bis hin zum völligen Verschwinden ganzer Arten, wie z.B. den Vertretern der Langdistanzwanderfischen Lachs, Meerforelle, Meer- und Flussneunauge sowie Maifisch und Finte. Dabei kommt den mündungsnahen Wehren eine Schlüsselrolle zu, da viele Fische aus dem Hauptstrom in die Nebengewässer zum Laichen aufsteigen.

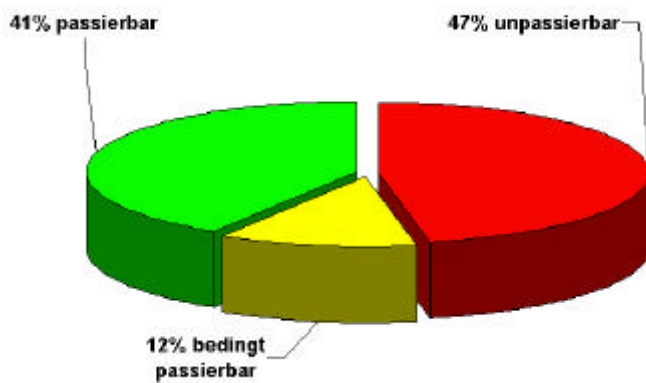


Abbildung: Passierbarkeit von Querbauwerken im Unterlauf des Kochers

Unpassierbare Kammerfischtrappe in Forchtenberg

Aber auch für abwärtsgerichtete Wanderungen der Fische stellen Wasserkraftanlagen eine z.T. tödliche Barriere dar. Fehlgeleitet durch die Strömung zur Turbine, gelangen sie aufgrund oftmals nicht geeigneter Schutzvorrichtungen in die Turbinenräder und werden dort verletzt oder gar zerstückelt.

Eine geeignete Aufstiegsanlage wurde im Sommer 2004 z.B. am Kocherwehr in Gochsen installiert. Ein Umgehungsgerinne in Ausführung einer „Rauen Rampe“ mit ausreichender Wasserführung ermöglicht künftig ein barrierefreies Überwinden der Wehranlage.



Abbildungen: Umgehungsgerinne bei Wehranlage Gochsen vor und nach dem Fluten

2.2.2 Restwasserstrecken

Darunter versteht man den Teil eines Flussbetts, an dem das Wasser vorbeigeleitet wird, um eine Kraftwerksanlage zu speisen. Aufgrund der mangelnden Wasserabgabe, sind diese häufig naturnahen Abschnitte ökologisch wertlos.

20 km der insgesamt 60 km langen, von der HGK bewirtschafteten Kocherstrecke, sind sogenannte Restwasserstrecken. Somit leidet ein Drittel (!) des Unterlaufes des Kochers an einer dauerhaft zu geringen Wasserführung.

Besonders problematisch wird es für diese Strecken während Niedrigwasserphasen. Trockenfallen, sowie starke Algenbildung und die damit verbundenen extremen Sauerstoffgehalte, machen diese Gewässerstrecken unbesiedelbar für Wassertiere.



Abbildung: Ausgetrocknete Restwasserstrecken des Kochers

Zukünftig muss für alle Restwasserstrecken eine ausreichende Wasserführung gewährleistet werden. Weiterhin sollten diese Strecken so gestaltet werden, dass Tiere auch bei Niedrigwasser, genügend Schutz und Deckung finden, um darin zu überleben (→ Niedrigwasserbettgestaltung).

2.2.3 Nährstoffeintrag

Durch die landwirtschaftliche Nutzung der Kocheraue kommt es zu diffusen Nährstoff- und Erdreieinträgen in das Gewässer durch Regen, Wind und Hochwasser. Der Stickstoff- und Phosphoreintrag bewirkt ein verstärktes Wachstum des pflanzlichen Planktons, mit der Folge von regelmäßigen Algenblüten.

In Bereichen geringer Strömung sedimentieren Plankton und eingeschwemmtes Erdreich und verstopfen das Zwischenlückensystem der Gewässersohle. Um diesem entgegenzuwirken, ist an beiden Ufern ein mindestens 20 m breiter Gewässerrandstreifen als Pufferzone zu schaffen, der landwirtschaftlich ungenutzt bleibt.

2.2.4 Strukturverbesserungen

Durch Strukturkartierungen der HGK soll der derzeitige Zustand des Kochers aus fischerlicher Sicht beurteilt und Vorschläge für Renaturierungsmaßnahmen ausgearbeitet werden. Dabei liegen in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen die Schwerpunkte auf dem Anlegen von Auebiotopen, dem Eintrag von Totholz, sowie dem Rückbau harter Uferbefestigungen wo dies möglich ist.

Ebenso ist durch Auflockerung der Gewässersohle bzw. durch Einbringen von Kies die Schaffung neuer Laichplätze für Hartsubstratlaicher geplant.

Durch gestalterische Maßnahmen mittels Buhnen, Faschinen und weiteren wasserbaulichen Elementen soll die die Struktur des Kochers aufgewertet werden:



Abbildung: Gut strukturierter Kocherabschnitt bei Sindringen.

2.2.5 Kanubetrieb

Die Zahl der Kanutouristen auf dem Kocher ist in den letzten zehn Jahren stark gestiegen. Die Gründe liegen zum einem an rein kommerziell interessierten Kanuverleihern und ihrer geschickten Vermarktung des Gewässers an Abenteuerlustige, zum anderen an der Sperrung der Jagst für den Kanubetrieb.

Dies hat dazu geführt, dass zwischen April und Oktober täglich bis zu 300 Kanus den Kocher zwischen Schwäbisch Hall und Bad Friedrichshall befahren, mit zum Teil katastrophalen Folgen für die Ökologie des Flusses. Selbst bei den extrem niedrigen Wasserständen der Rekordsommer von 2003 und 2004, wurde der Bootsbetrieb auf dem Kocher nicht eingestellt.

Tritt- und Schleifschäden durch gestrandete Kanuten in ausgetrockneten Flussabschnitten, sowie erhöhte Stresssituationen von Fischen, Fischbrut und anderen Lebewesen bei ohnehin schlechter Sauerstoffversorgung des Gewässers sind die Folge.

Die HGK ist bestrebt gemeinsam mit der unteren Wasserbehörde für den Kocher eine Regelung zu finden, um einer weiteren Gefährdung des Gewässers entgegenzuwirken. Erste Gespräche hierzu sind für dieses Frühjahr geplant.



„Gestrandete“ Kanutouristen beim Benutzen einer rauen Rampe zur Überwindung eines Wehrs.

2.2.6 Kormoran

Seit 1996 überwintern vermehrt Kormorane am Kocher. Ihre Zahl hat seither stark zugenommen und zwischenzeitlich verweilen auch einige Tiere das ganze Jahr über hier. Ein größerer Kormoranschlafplatz befindet sich bei Sindringen. Die Zahlen von Schlafplatzzählungen dort schwanken zwischen 0 und 180 Tieren, abhängig von Jahreszeit und Witterung. Zwischen September und März trifft man Kormorane in großer Zahl am Kocher an.



Der Rückgang vieler Fischarten kann in direkten zeitlichen Zusammenhang mit dem Auftreten des Kormorans am Kocher gebracht werden. Besonders an der Fangentwicklung des Aals macht sich dies deutlich. Elektrofischungen haben gezeigt, dass heute ganze Fischjahrgänge (Größe: 20-50 cm) im Kocher fehlen, was die Auswirkungen der Kormoraneinfälle auf die Fischfauna des Kochers bestätigt.

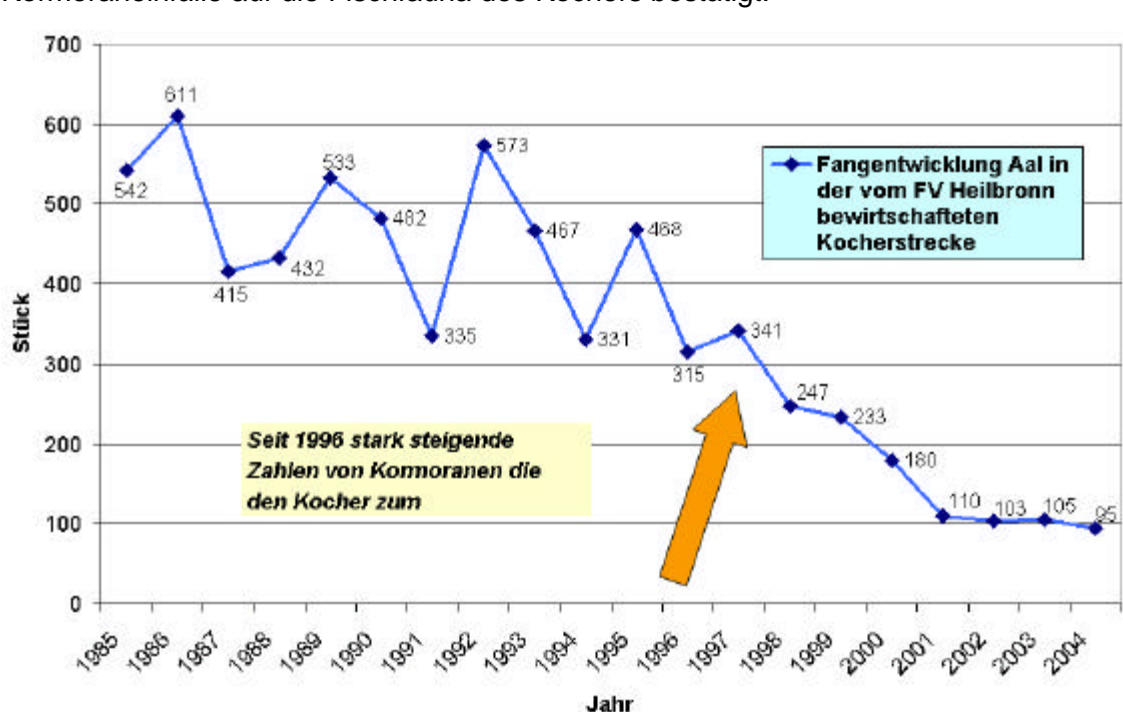


Abb.: Fangentwicklung des Aals in der vom FV-Heilbronn bewirtschafteten Kocherstrecke

3. Die Fische des Kochers

3.1 Historischer Fischbestand



Nase: Einst eine dominierende Art, heute leider nur noch selten im Kocher anzutreffen.

als häufig erwähnt. Seltener hingegen kamen Bachforellen und Flusskrebse vor. Kleinfische und fischereilich unbedeutende Arten werden nicht erwähnt, es ist aber davon auszugehen, dass Schneider, Strömer, Hasel, Bitterling, Elritze, Schmerle und Koppe ebenfalls überall im Kocher anzutreffen waren. Lachse, Meerforellen, Fluss- und Meerneunaugen, sowie der Maifisch stiegen in den Unterlauf des Kochers auf.

Beschreibungen des Fischbestandes im Kocher aus dem 19. Jahrhundert geben Einblick in eine Zeit, in der das Gewässer nur gering durch wasserbauliche Eingriffe des Menschen beeinträchtigt war. Diesen Aufzeichnungen nach war der Kocher überall sehr reich an Fischen. Dominierende Arten des Mittel- und Unterlaufs waren Barbe, Nase, Döbel und Aal. Weiterhin werden Rotauge, Barsch, Hecht, Karpfen und Schleie

3.2 Veränderungen des Fischbestandes

Der Ausbau von Rhein und Neckar zur Schifffahrtsstraße und die damit verbundenen technischen Eingriffe (Staustufen, Schleusen) haben gemeinsam mit der Gewässerverschmutzung bewirkt, dass die letzten Langdistanzwanderfische etwa im Jahr 1910 den Kocher zum Laichen aufsuchten.

Im Kocher selbst wirkten sich vor allem Eingriffe zur Energiegewinnung und Hochwasserschutz auf die Fischfauna aus. Der fischereiliche Charakter des Gewässers hat sich an vielen Stellen durch Stauhaltungen, Begradigungen und Uferbefestigungen von der Barben- zur Brachsenregion hin verschoben.



Schneider (oben) und Laube (unten) aus dem Kocher



Koppen, Schmerlen und Barben

Die einst dominierenden und typischen Vertreter der Barbenregion, meist strömungsliebende Hartsubstratlaicher (wie Nase, Barbe, Strömer), sind aufgrund des Verlustes ihres Lebensraumes stark rückläufig und teilweise vom Aussterben bedroht. Stillwasserarten der Brachsenregion, die stehende bis träge fließende Bereiche bevorzugen und geringe Ansprüche an ihren Lebensraum stellen, haben sich dagegen stark vermehrt und dominieren heute den Bestand (wie Döbel, Rotauge, Gründling).

3.3 Der heutige Fischbestand

Um eine Übersicht über den aktuellen Fischbestand des Kochers der HGK zu erlangen wurden im Sommer 2004 an 24 Stellen zwischen Bad Friedrichshall und Kocherstetten Elektrofischungen durchgeführt. Dabei wurde eine Strecke von 15,4 km beprobt. Insgesamt sind im Rahmen dieser Erhebung 41.266 Fische aus 28 Arten registriert worden. Daneben ist von früheren Fängen das Vorkommen von 4 weiteren Arten bekannt. Die Artenvielfalt des Kochers ist mit insgesamt 32 Arten als wertvoll einzu

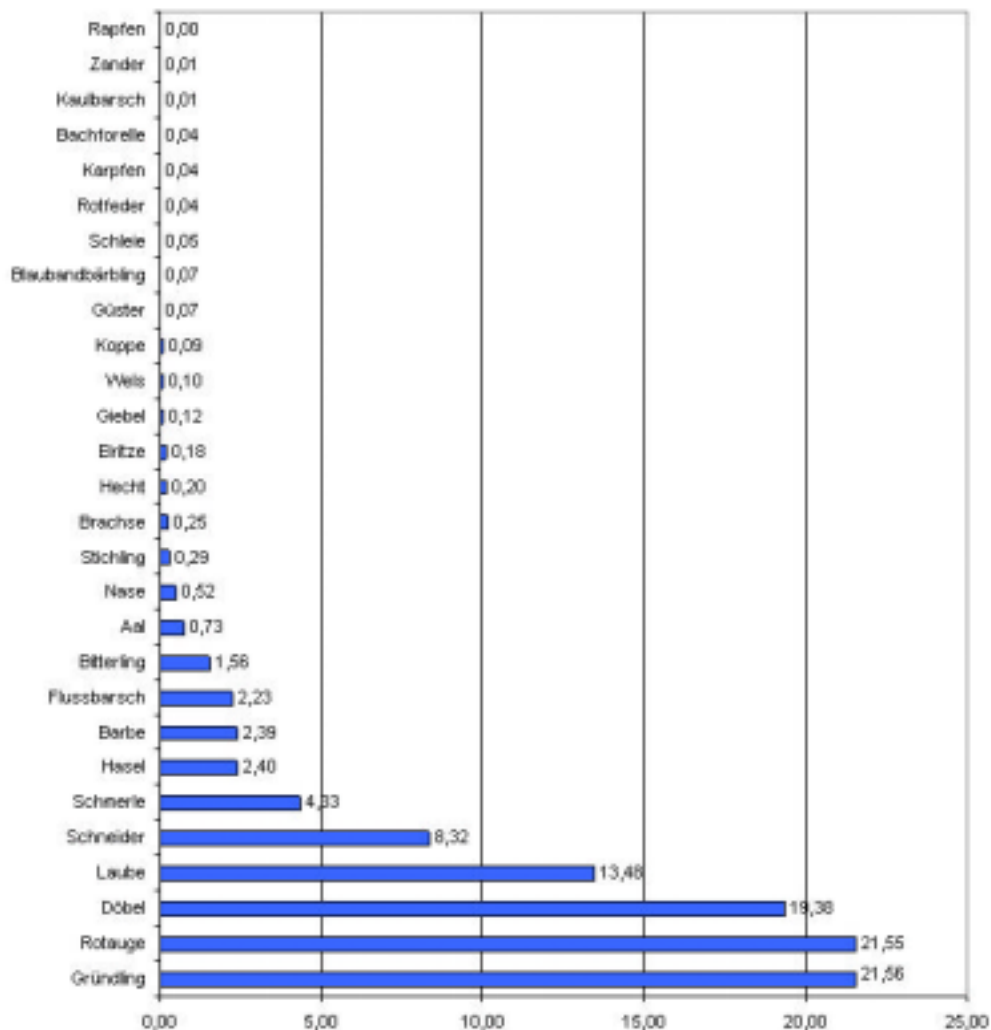


Abbildung: Relative Häufigkeiten [%] der Arten im Untersuchungsgebiet

3.4 Krebsbestand

Die früheren Bestände des Europäischen Flusskrebse (*Astacus astacus*) im Kocher sind durch Gewässerverunreinigung und Krebspest vollständig erloschen. Im Gebiet der HGK wird heute in sehr großer Zahl nur noch der aus Amerika eingeführte Kambarkrebs (*Orconectes limosus*) gefunden. Als Überträger der Krebspest verhindern dessen dichte Bestände eine Wiedereinbürgerung des europäischen Flusskrebse.



Kambarkrebse lassen sich leicht an der rötlichen Bänderung des Rückenpanzers erkennen



Kambarkrebse sind sehr häufig im Kocher

4. Wehre machen den Fischen das Leben schwer

Am 12. März 2005 veranstaltete die HGK in Bad-Friedrichshall einen Informationstag zur Durchgängigkeit des Kochers.

Vor der Mühle in Bad Friedrichshall versammeln sich jedes Jahr zwischen Januar und April tausende von Fischen, die vom Neckar in den Kocher zum Laichen aufsteigen und fehlgeleitet auf eine Gelegenheit warten das unpassierbare Wehr zu überwinden.

Den Teilnehmern aus Politik, Verwaltung und Presse wurden vor Ort die Auswirkungen des Verlusts der Durchgängigkeit von Gewässern demonstriert.

Große Mengen laichreifer Fische wurden mit Netzen abgefischt und flussaufwärts an geeigneten Stellen wieder ausgesetzt (s. Abb.). In Vorträgen und durch Poster die Problematik eingehend erklärt und Verbesserungsmaßnahmen vorgestellt.



Abfischen & Umsetzen der Fische unterhalb der Mühle.



Volle Kescher mit laichreifen Fischen.



Auch Staatssekretärin Friedlinde Gurr-Hirsch des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum in Baden-Württemberg (Bild Mitte) war gekommen und ließ sich vor Ort über die gewässerökologischen Probleme durch die Hegegemeinschaft Kocher informieren.

Fischereivereine entlang des Kochers haben sich zu einer Hegegemeinschaft zusammengeschlossen.

Diese Grundidee eines Zusammenschlusses von Gewässerbewirtschaftern, Fischereirechtseigentümern, Städten, Gemeinden, der Landkreisverwaltung, der Wasserwirtschaft und der Beteiligung der Fischereibehörde des Regierungspräsidiums entspricht den heutigen Zielsetzungen in der Fischerei.

Die Broschüre beschreibt die Entstehung der Hegegemeinschaft Kocher, das Gewässer wie es früher einmal war und wie es sich heute darstellt. Es werden Defizite, Lösungsansätze und auch Renaturierungsmaßnahmen vorgestellt.



Verband für Fischerei und Gewässerschutz
in Baden-Württemberg e.V.